

Tagebuch Tanzania 31.05.2012 bis 17.06.2012

Tage 1 und 2 (31.05.12/01.06.2012) - AUFBRUCH ZU NEUEN „UFERN“ -

Wir- das sind:

Autor/Co-Autor: Sabine und Ralph Herold-Gruppe 1

Ulrike und Karsten Jugelt- Gruppe 1

Maria und Thomas Glass-Gruppe 1

Kerstin und Mario Hein- Gr. 2

Margrit und Armin Heine-Gruppe 2

Sabine Bednarzik -Gruppe 2

Brigitte Rode-Gruppe 2

Wir starten – etwas aufgeregter als sonst gegen 8:15 ab Treuen bei Sonne und 13 Grad mit leichter Bewölkung. Unser Kofferraum vom Audi ist übervoll. Wir nehmen Sabine Bednarzik als Mitfahrerin + 3 * Zusatzgepäck mit (davon 2 * Geschenkekoffer). Insgesamt hat unsere Truppe allein 5 Geschenkekoffer im Zusatzgepäck für das Safina -Straßekinderprojekt und für Kathleen zur weiteren Verfügung. Wochenlang wurden Spenden gesammelt in diversen Läden (Schlecker, Meyer Schuhe) in Firmen, Kirchgemeinde etc.

Um logistisch keine Überraschung zu erleben, haben wir uns zu Pfingsten schon mal zum Probeladen unserer Autos getroffen, dabei symbolisch das Gepäck verstaut und Fahrgemeinschaften gebildet.

Treffpunkt für uns alle ist ein bewachter Parkplatz beim Parkservice Kranzeder bei Eitting. Dort sammeln wir unser Gepäck und die 12 Mann zur großen Tour nach Dar Es Salam. Hier lassen wir für die Reisezeit unsere Pkw stehen und werden per Shuttle zum und vom Flughafen München gebracht. Das ist preislich günstiger als Parkgebühren am Flughafen zu löhnen. Zwischen halb 12 und halb 1 treffen alle ohne besondere Vorkommnisse in Eitting ein. Kleinere Aufregung bei Brigitte- die sämtliches Handgepäck durchsuchen muss nach ihrem Geld +Dokumenten (Dollar, Pass, Impfausweis). Aber nachdem sie alles zweimal durchforstet hat, gab es endlich den großen Aufatmer und es kann losgehen.



Alles Gepäck wird in 2 Transporter verstaut, jeder darf mit Egypt-Air immerhin 2 * 23 kg Freigepäck mitnehmen. Vor dem Flughafen gibt's noch einen Prosecco. Einmal um Abschied zu nehmen, einfach zur Entspannung und vielleicht auch zur Ermutigung wegen des vielen Gepäcks, das ja schließlich noch durch alle möglichen Kontrollen muss.



Zweite kleine Aufregung: nicht alle aus unsrer Truppe können über Kairo durchchecken, es soll angeblich an manchen Nachnamen liegen ??? HEROLD- was soll da nicht stimmen? Egal, wir sprechen uns einstweilen Mut zu, notfalls sehen wir uns halt die Pyramiden an. Aber gute Nachricht vom Gepäckcheck: alle Koffer und Taschen sind durchgewunken, ohne Aufpreis. Endlich heben wir ab: 15:55 Zwischenstopp: Kairo. Landung Kairo 18:30 - bereits in Dunkelheit gehüllt und als Lichtermeer zu sehen - der größte Flughafen, den ich je gesehen hab- endlose Weite- Rollfelder wohin das Auge blickt. Fast wüstenheiße Luft schlägt uns entgegen und stimmt uns auf künftige Temperaturen in Afrika ein. Das Erlangen weiterer Boardingpässe gestaltet sich dann doch nicht so schwierig- nach diverssem Kauderwelsch nur ½ Std. später grünes Licht für alle: keiner muss hierbleiben. Nächster Sicherheitscheck zum Transitraum Kairo mit Ziel Tansania. Hier haben wir nun ausgiebig Zeit für Getränke und interessanterweise ägyptische Rituale auf Toiletten und den sich dort anschließenden Gebetsräumen der Muslime. Die Reinigungen für die Gebete finden in den Toilettenräumen statt (da guckt der Vogtländer!) Endlich Boarding 23: 00 Uhr. Die Nacht im Flieger geht irgendwie auch rum und nur wenige Stunden später (6:21 Ortszeit- 1 Std muss die Uhr noch vorgestellt werden) endlich: DAR ES SALAM- Hafen des Friedens. Etwas übermüdet heißt es jetzt Visum ausfüllen. Das ist ein Formular in A 4 Format und ein blaues Kärtchen in A 5 Format. Brillen, Stifte, Pässe raus, Antrag her: was muss in welches Feld? Glücklicherweise sind die Felder neben Kisuaheli noch in Englisch aufgedruckt. Hier ist spicken erlaubt, was schreibst Du hier rein? Was heißt female? Welche Adresse geben wir an? Hat uns Kathleen überhaupt eine Postadresse gegeben?????



Noch abenteuerlicher wird es nun beim eigentlichen Einreisakt. Man stellt sich an in einer Menschenschlange von mind. 30 bis 40 Palavernder verschiedener Nationalitäten an nur 2 Schaltern mit Beamten. Irgendwie werden wir „Wazungu“ als Gruppe entdeckt und von einem Uniformträger um unsere Pässe, die Anträge und pro Nase 50 \$ gebeten, wieder mit Handzeichen und Palaver. Ab jetzt fallen wir in dieser Gruppe von 12 Weißen überall auf, wo wir hinkommen und womit wir uns bewegen.

Nun heißt es Geduld. Auch diese Lektion sollen wir schnell lernen: Hier in Tz. geht alles „pole pole“ (langsam, langsam) sh. „Exkurs Kauderwelsch- persönliche Lektion Kisuaheli“. Während dieser Verhaltens-Übung in Geduld sehen wir, dass außerhalb der Transitzone unser Gepäck vom Förderband genommen wird. Leichte Irritationen!! Wer vergreift sich an den vielen schweren Gepäckstücken?

Endlich gelingt es uns 12-en, inmitten der vielen anderen lärmenden Wartenden die Einreisezeremonie zu absolvieren und nach Porträtaufnahmen, Fingerabdruckscanning und Erklärung des Aufenthaltsgrundes in Tz. endlich auszuchecken und gefühlte Stunden später unser Gepäck zu begrüßen. Große Erleichterung: es ist alles da und auch alles wohlbehalten. Gott sei Dank!! Dieses Gebet geht uns mit großer Freude über die Lippen.

Kathleen erwartet uns – wie sie sagt, seit 5:00 Uhr- ein Zeitverschiebungsabstimmungsproblem. Das tut aber der herzlichen Begrüßung keinen Abbruch, wir sind trotz Übermüdung voller Tatandrang. Natürlich schlägt nun die tropische Hitze voll zu (28 C und feuchte Luft), fast kein Lufthauch ist zu spüren, willkommen im afrikanischen Winter!! Ab jetzt heißt es schwitzen, kleben, schwitzen. Erst mal was trinken, die im Flughafen Kairo erworbenen Wasserflaschen sind der x-ten Security Kontrolle zum Opfer gefallen: Sch... Regelung!

Ab hier wird nun nach einem „Reise-Plan“ verfahren, den Kerstin Hein in mühevoller Kleinarbeit aufgestellt hat, damit wir zur rechten Zeit am rechten Ort sind. Nach diesem Plan teilen wir uns erst einmal für 2 Tage in 2 Gruppen auf. Gruppe 1 geht zu Kathleen ins

Gästehaus, Gruppe 2 macht Urlaub im Hotel Maua Beach im Norden von Dar: (Kunduchi-Pwani sh. S. 464 Tansania Reiseführer (J.Gabriel)) Alle Geschenke gehen mit zu Kathleen, d.h. das meiste Gepäck –gut, dass Kathleen ihren eigenen Kleinbus hat. Thomas, Ralph und ich passen nicht mehr rein, daher ist noch ein Taxi für uns da. Diese erste Taxifahrt durch Dar: kontrastreich, irre. Hochhäuser, primitive Verkaufsstände, primitive Hütten neben Betonbauten mit Stacheldrahtzäunen. Dabei fällt uns auf, dass auf den Straßen sehr viele Afrikaner unterwegs sind, zumeist langsam in würdevollem Gang, sieht irgendwie pilgernd aus. Unsere Vorstellung von gewöhnlichen Hauptstadtstraßen wird völlig umgestoßen, die Peripherie (Fußwege und Nebenstraßen) bestehen einfach aus Sand. Befestigt ist nur die Fahrbahn, die ist meist 4- spurig, ein mittiger breiter Sandstreifen dient hierbei manchmal auch als Fahrbahn, dabei ist aber eine Schwelle von mind. 30 cm Höhe zu überwinden. Die Nutzung haben wir einmal erlebt, als wir von der Safari zurück nach Dar gefahren sind. Abenteuerlich, aufgewühlter Sand, Staub und Abgase sorgen für einen eingeschränkten Durchblick, dabei fahren mind. 2 Autos nebeneinander und bedrängen sich und auf- bzw. abbiegende Busse, Motorräder, Pkws. Hier gilt das Gesetz des Stärkeren, zumeist haben hierbei Busse und Taxis das Vorrecht.

Das Taxi kommt nur im Schneckentempo voran, verstopfte Straßen, übervolle Busse- hier „hängen“ die Leute wirklich aus den Bussen raus, wenn sie nicht drin schon zerquetscht sind, bei den Temperaturen krieg ich vom Anblick schon Platzangst. Vorfahrtsregeln- Fehlanzeige, ach ja, und es herrscht LINKS- Verkehr. Es geht ungefähr so: 5*Stop, und 1* Go. Aber unser Taxifahrer (John: fast schon ein persönliches Taxiunternehmen von Kathleen, er ist pünktlich, zuverlässig und hat neben einem Pkw auch einen Kleinbus) lässt sich nicht beeindrucken. pole pole. Merke: Hektik/Eile (haraka haraka) hat hier eh keinen Zweck!!

Gefühlte Stunden später stehen wir plötzlich vor einem großen schwarzen Tor- auf ein Hupen wird dieses geöffnet und wir sind bei Kathleens Domizil +Gästehaus. Sie kommt fast zeitgleich mit ihrem Kleinbus an. Wir werden alle sehr herzlich von der Haushälterin, Mama Salehi empfangen.



Per Los verteilen wir uns auf die 3 Gästezimmer- wir haben (mal) Losglück und haben eine komplette Wohnung im 1. Stock gleich neben Kathleens Appartement mit eigener Toilette/Dusche und einem Riesenbett. Den Nachteil dieser Zimmerlage erfahren wir abends, denn freitags und samstags erschallen bis Mitternacht mantra- artig afrikanische Rockklänge aus einer benachbarten Bar.

Frische Wäsche liegt bereit, man merkt, dass wir willkommen sind: Karibu sana. Kathleen bereitet uns ein üppiges Frühstück zu und wir genießen viele Sorten Konfitüre, selbst gebackene Brötchen, frischen Kaffee und viele leckere Früchte! So schmeckt der Sommer. Wir packen unsere 7 (oder 8) Sachen aus und betten uns für 2 Stunden nach einer erfrischenden Dusche, um etwas Schlaf nachzuholen.

Dann fährt Kathleen mit uns in die Stadt, sie zeigt uns die Safina Station in einem Haus einer Pfingstgemeinde mitten im Zentrum der Stadt. Schon das Einparken vor dem bewachten Haus ist ein Erlebnis. Wir werden einigen Mitarbeiterinnen vom Safina Projekt vorgestellt.



Wir besichtigen die Räume, in denen die Straßenkinder morgens empfangen werden, ihr Frühstück einnehmen und betreut werden. Manchmal sind die Räume zu klein für den Andrang. Leider wird das Haus derzeit zugebaut, früher waren die Räume lichtdurchflutet, jetzt kann man fast zum Nachbarhaus (mind. 5 Etagen) hinlangen.

Von hier aus wollen wir eintauchen in „echtes“ afrikanisches Leben und einen typischen Markt der Einheimischen (Kariakoo-Markt) besuchen. Straßen- und Marktleben pur, wir erleben dabei einen Kultur -und Ethnoschock. Dar hat ca. 4,5 Mio Einwohner, davon haben wir mindesten 3 Mio getroffen. Die Warnung vor Taschendieben ist nicht ganz umsonst, Karstens Sonnenbrille und teure Digitalkamera wird mehrfach Objekt der Begierde (von einem Moped aus oder mehreren palavernden, drängelnden jungen Männern). Eigentlich ist die Gefahr, von einem Laster, Karren, Motorrad oder anderen Gefährt gestreift oder angefahren zu werden, um Einiges größer als der Griff auf Geld oder Rucksack.



Nach ½ Std. Gedränge, Geschrei, Palaver, Schmutz, Staub und Hitze „kündige“ ich- keinen Schritt setze ich hier noch in eine Markthalle- egal wie interessant die Feilscherei und die Angebote auch sein mögen.

Als Entschädigung für die gerade erlebte (mentale) Strapaze suchen wir in einem ehemaligen Holiday Inn Hotel ganz in der Nähe des Botanischen Gartens im Botschaftsviertel ein Fleckchen für einen Lunch. Ein gekühltes Bierchen und tansanische Snackspezialitäten haben uns unverzüglich versöhnt. Hier müssen wir wieder einmal die Gefühle wechseln Heimwärts fährt uns Kathleen dann im Hafen zum Fischmarkt und am Regierungspalast vorbei, welcher von Massai bewacht wird. Hier darf man nach 18:00 Uhr nicht mehr mit dem Pkw vorbeifahren. Das erste Mal sehen wir den Indischen Ozean, er liegt vor uns mit Ebbe und gänzlich ohne Wellen.

Nach einer Stunde des Ausruhens zu Hause haben wir noch eine besondere Einladung. Kathleen weist uns auf ausreichenden Malariaschutz hin, denn mit Einbruch der Dunkelheit fallen die Moskitos schwarmweise ein. „Nobite“ unser neues Parfüm, welches jedes Duschbad in den Schatten stellt, kommt zum Einsatz und vermischt sich mit Schweiß und Deo, ein sonderbares Gefühl.

Mama Happy, die Mutter einer der Pflegefamilien des Safina -Projekts, die neben 4 eigenen Kindern noch 4 Pflegekinder aufnahm, hat uns in ihr winziges Häuschen unweit von Kathleen's Gästehaus zum Abendessen eingeladen und für uns gekocht: Pilao- Reis (sh. Spicetour), selbst gemachter Obstsaft mit der Konsistenz eines Smoothies, Enten-„Wings“, Tomatensalat und Melonen. Wir sind ganz gerührt über die Gastfreundschaft und Großzügigkeit, die uns auch etwas beschämt. Man muss sich vorstellen, dass sich das Familienleben in einem einzigen Raum abspielt- es gibt eine winzige Küche mit Durchreiche aber die großen Töpfe für ein Essen für 18 Personen werden in dem Wohnraum unter Gasbrennern erwärmt, was bei geschlossenen Fensterläden zu gefühlten Saunatemperaturen führt. Ein Ventilator hat Hochkonjunktur, schafft aber keine wirklich Erfrischung. Damit

haben wir heute das 3. Mal durchgeschwitzte Klamotten, ein Zustand, an den wir uns hier wohl gleich gewöhnen sollten.

Die 4 Pflegekinder - allesamt von Safina vermittelte ehemalige Straßenkinder – geben im Anschluss an das Essen Zeugnis von ihrer Entwicklung und beten mit uns. Ein Junge (Daudi) ist mir besonders zugetan, er möchte Buchhalter werden, sicher liegt es aber nicht nur daran... Die von uns verteilten Geschenke (Badeschlappen, Kulis, Holzspielzeug, Duschbad) werden mit großer Freude aufgenommen. Gummibärchen und Lollibälle sind heiß begehrt, man staunt, mit wie wenig man Kinderaugen zum Leuchten bringen kann.



Nach herzlicher Verabschiedung laufen wir in völliger Dunkelheit durch die Siedlung zu Kathleens Haus zurück. Auch hier fällt die „Völkerwanderung“ auf, die durch die nächtlichen Gassen und Pisten führen- wohin sie auch immer laufen oder woher sie auch immer kommen. Eigentlich sind wir todmüde, aber nebenan setzt die Livemusik aus besagter Bar eigene Vorgaben zum Schlafen.